

HIDE

OR

DIE

Impressum

*Die Originalausgabe **Hide Or Die** erschien 2026.*

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung darf dieses Werk oder Teile daraus nicht vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich zugänglich gemacht werden.

1. Auflage

© 2026 Lena Adam

Veröffentlicht unter dem Pseudonym Lizz Adams

Cover und Gestaltung: Lucas Nörthen

Buchsatz: Lizz Adams

Lena Adam
c/o IP-Management #10087
Ludwig-Erhard-Str. 18
20459 Hamburg

ISSBN: 978-3-6956462-0-3

Manchmal ist eine gute Freundschaft alles, was man braucht, um gerettet zu werden.

Selbst vor Menschen wie Ronny.



ADRENALINKICK

»Denkst du, meine Gedärme können rauskommen?« Brittanys Stimme zitterte, als sie beide Hände um die metallenen Bügel klammerte, die sie in ihrem Sitz festhielten. Ihre Augen waren vor Angst weit aufgerissen, die Wangen gerötet – jedoch nicht nur von der Hitze.

Derek grinste nur und lehnte sich leicht zu ihr, um ihre verkrampfte Hand in seine zu legen. »Ach, komm schon, Britt. Du wolltest doch unbedingt hier hoch, oder nicht?«

»Schon, aber ...«

»Aber was?«

»Jetzt, wo ich wirklich hier oben bin, ist es etwas ganz anderes.« Sie bemühte sich, nicht nach unten zu schauen. Doch die Verlockung war zu groß. Als sie ihre Beine in der Luft baumeln sah – sie schätzte, dass sie mindestens sechzig Meter vom Erdboden entfernt war –, bereute sie es.

»Ach, denke nicht an die Höhe, dann schaffst du das schon. Macht es einen Unterschied, ob wir sechs oder sechzig Meter in der Luft hängen? Wenn das Teil zusammenbricht, sterben wir sowieso. Dann können wir vorher auch die Aussicht genießen.«

»Leichter gesagt als getan«, antwortete sie schnell und zwang sich, den Blick wieder nach vorn zu richten. »Du hast keine Höhenangst, ich schon!«

»Vielleicht solltest du es so sehen: Die Leute bezahlen Geld, um hier zu sitzen.« Er pausierte kurz, um nachzudenken, und korrigierte sich dann: »*Wir* haben Geld bezahlt, um hier zu sitzen – und das nicht gerade wenig.«

Seine Freundin tat ihm leid. Am liebsten hätte er sie umarmt, doch das konnte er nicht. Die Metallbügel, die ihm gegen den Brustkorb drückten, verhinderten jede Bewegung.

»Jason und Rodney sagen, man muss das hier als Erstes fahren. Dann hat man wohl das Schlimmste hinter sich, vorausgesetzt, man schafft es lebend wieder nach unten ...«

Er lachte. »Ach, komm schon, Süße. Mach dir nicht ins Höschen und genieß es einfach. Die Aussicht ist wirklich einmalig.«

»Nein, du verstehst das nicht, Derek.« Sie schüttelte den Kopf. »Jetzt mal ernsthaft: Wie oft werden die Schrauben nachgezogen? Täglich? Wöchentlich? Oder vielleicht nur einmal im Jahr? Gar nicht?«

»Ach, komm schon. Das meinst du doch nicht ernst, oder?«

»Doch, ich meine es ernst. Sehr sogar. Ich habe noch nie einen Mitarbeiter mit Werkzeug im Park gesehen. Das ist komisch, oder?«

»Wenn deine Angst so stark ist, dass du schon darüber nachdenkst, ob die Fahrgeschäfte richtig gewartet werden, dann steig doch einfach wieder aus.« Er lachte über seinen Scherz.

»Sehr witzig ... wir hängen schon mehrere Meter in der Luft und mein Gurt schnürt mir alles ab. Ich hasse euch!« Ihre Stimme war laut geworden. So laut, dass die Besucher, die um die beiden herum in ihren eigenen Sitzen saßen, bereits verstummt, um mehr von dem vermeintlichen Streit mitzubekommen.

»Uns?«, wiederholte er, während er selbst nach unten in die Tiefe starrte und die Beine vor- und zurückschaukeln ließ.

»Dich, Rodney und Jason!«

»Verstehe. Jetzt wirst du nie wieder auf die beiden hören, was?«

Die Antwort blieb ihr im Hals stecken.

Sie schluckte hart und wagte einen weiteren Blick über den Rand ihres Sitzes. Der *Devil's Drop* ragte hoch in den Morgenhimmel. Das glänzende schwarze Metall spiegelte sich in der Sonne. Sie schätzte, dass sie sich mittlerweile siebenzig Meter in der Luft befand.

»Britt?«, fragte Derek, während der Boden sich immer weiter entfernte. »Alles okay?«

»I-ich glaube«, stotterte sie unkontrolliert, »es ist besser, wenn ich den Mund zulasse, bis wir wieder unten sind.«

Derek schmunzelte. »Ist es wirklich so schlimm?«

Sie nickte und sah dabei aus Versehen erneut nach unten. Unter ihren Füßen lag der Freizeitpark, klein wie eine Miniaturwelt. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und brannte auf das Metall der Fahrgeschäfte. Das Karussell drehte wie immer seine Runden. Die weißen Pferde wirkten von hier oben künstlich und tot. Es erinnerte sie an früher, als sie mit ihrer Mutter hier gewesen war. Doch das Gefühl dabei war seltsam. Irgendetwas passte nicht ins Bild, doch sie wusste noch nicht genau, was es war.

Vielleicht war sie einfach zu alt geworden.

Brittany zog die warme Luft ein, die selbst hier oben nach süßem Popcorn und Sonnencreme roch. Sie versuchte, ihre Angst herunterzuschlucken. Doch ihr Herz schlug bis zum Hals und machte sie erneut auf ihre Höhenangst aufmerksam.

»Du weißt doch, dass ich Höhen nicht ausstehen kann«, murmelte sie schließlich. Ihre Stimme klang schwach und sie hasste es, dass Derek das hören konnte.

»Nein, das habe ich eben zum ersten Mal gehört. Warum hast du mir das nicht früher erzählt? Ich hätte nicht zugelassen, dass dir jemand die Gurte umschnallt.«

»Ich hab's nie für notwendig gehalten. Aber da wir sowieso gleich sterben ...« Eigentlich war es ihr peinlich gewesen, doch das musste er nicht wissen. Für ihn war sie stark – oder versuchte es zumindest.

Er lachte leise. »Du bist hier sicherer als in meinem Auto, ich versprech's dir. Das schlimmste hast du wirklich schon überstanden.«

Der Gedanke an die Autofahrt ließ Brittany kurz auflachen, obwohl ihre Finger weiterhin vor Anspannung zitterten. Er war über zwei rote Ampeln gefahren und hatte die Geschwindigkeitsbegrenzung mehrmals überschritten. Sie zwang sich, nicht länger nach unten zu sehen – weder auf die winzigen Menschen noch auf das spiegelnde Wasser des künstlichen Sees.

Nur noch ein paar Sekunden, sagte sie sich. Ein paar Sekunden, dann ist es endlich vorbei.

Das würde Jessica ihr niemals glauben.

Die metallenen Bügel ruckelten plötzlich, gefolgt von einem leisen Knacken, das sich anfühlte wie das Knacken in ihren eigenen Knochen. Ihr Herz setzte für einen gefühlt endlosen Augenblick aus.

Dann kam der Fall.

Ihr Magen hob sich, als würde ihn jemand mit einem Seil aus ihrem Körper reißen. Dann verschwamm die Welt zu einem Farbstrudel. Das Blau des Himmels und die viel zu grelle Sonne stürzten auf sie ein. Sie wollte die Augen schließen, aber sie konnte nicht. Sie wollte schreien, aber ihr erster Laut blieb im Hals stecken, bis schließlich ein schrilles Kreischen aus ihrer Kehle brach.

»Fuuuuck! Derek! Ich bring dich uuum!« Der Schrei zerriss alles um sie herum und sie befürchtete, an einem Herzinfarkt zu sterben, bevor sie den Boden auch nur ansatzweise erreicht hatte. Kein schöner Tod.

»Das machen wir gleich nochmal!«, schrie Derek amüsiert.

»Vergiss es, du Idiot. Ohne mich.« Während sie sprach, peitschte der Wind ihr ins Gesicht und riss ihr dunkles Haar aus dem Zopf. Das Gummi fiel neben ihr in die Tiefe.

Für einen weiteren kurzen Moment bestand die gesamte Welt aus dem Fall – kein Oben, kein Unten.

Nur der freie Fall des Devil's Drop.

Dann, gefühlte endlose Sekunden später, kam die Erlösung: ein schreiendes Quietschen, als die Bremsen zuschnappten und ihr Leid beendeten.

Brittanys Augen flackerten vor Schwindel, und ihre Hände krallten sich in den Bügel. Ihr Herz raste so schnell, dass sie befürchtete, es würde aus ihrer Brust herausspringen und vor allen Besuchern blutig auf dem Boden landen.

Der Sicherheitsbügel öffnete sich.

Ihre Hände zitterten beim Versuch, ihn hochzuschieben. Einer der Mitarbeiter musste kommen, um ihr zu helfen. Er trug ein weißes Hemd und eine passende Cap – beides mit dem Logo des Parks verziert –, die sein Gesicht vor der Sonne schützen sollte. Allerdings hatte er bereits einen fiesen Sonnenbrand, der sich über die gesamte Schulter zog.

»Ist wohl nichts für dich, was?«, fragte er neckend. »Man muss diesen Adrenalinkick mögen. Die Mädels haben oft Probleme mit dem Devil. Mach dir nichts draus.« Seine Finger befreiten sie mit einem geschickten Handgriff.

»J-Ja ... ist wohl wirklich nichts für mich.« Ihre Beine fühlten sich an wie Gummi, als sie sich aus dem Sitz schob. Sie brauchte einen Moment, um sich an den festen Boden unter ihren Füßen zu gewöhnen. Sie war vielleicht vier Minuten in der Luft gewesen, dennoch kam es ihr wie Stunden vor. Nie wieder, das schwor sie sich.

Derek stieg neben ihr aus, sein Grinsen immer noch breit. Bereits vor der Fahrt wusste er, dass sie sich in der Luft beschweren würde, es dann aber doch schaffte. Welche andere Wahl hätte sie auch gehabt? Brittany überlebte alles, wenn sie es nur wollte. Genau das liebte er an ihr.

»Na, alles wieder an Ort und Stelle?«, fragte er, während er ihr seine Hand hinhielt. »Alle Organe noch vorhanden?«

Brittany war zu erschöpft, um ihm eine patzige Antwort zu geben. Stattdessen griff sie nach seiner Hand und klammerte sich daran fest, als würde sie sonst gleich wieder in die Tiefe stürzen.

»Du bist ein Arsch«, brachte sie schließlich keuchend hervor, während sie sich vorsichtig an ihm abstützte. »Moment. Das stimmt nicht ... du bist sogar mehr als das, mir fällt bloß kein passenderes Wort ein.«

Derek schlang einen Arm um ihre Schulter und drückte sie an sich. »Ja, ich weiß. Aber ganz egal, welche Beleidigung mich am besten beschreibt, du liebst mich trotzdem, oder?«

Sein Spott machte sie wütend und glücklich zugleich. Sie liebte es, wenn er auf diese Art mit ihr spielte. Das gegenseitige Ansticheln und die Beleidigungen, die keiner wirklich so meinte. Niemand konnte das so gut wie er. Zu schade, dass sie ihrer besten Freundin Jessica noch nichts von ihrer heißen Liebe erzählen konnte. Jessica liebte es heiß.

»Ich weiß noch nicht, ob ich dich wirklich liebe ...«, sagte sie und dachte kurz nach, bevor sie hinzufügte: »Nur wenn ich diesen Turm nie wieder ansehen muss, geschweige denn damit fahren. Kannst du mir das versprechen?«

»Versprechen? Nur, wenn du mir einen Hotdog mit extra Senf und Röstzwiebeln oder eine eiskalte Cola ausgibst. Wie du mir, so ich dir.«

Sie spürte sein Herz unter dem dünnen, muskelbetonten T-Shirt schlagen. Trotz des Adrenalins und ihres pochenden Schädels fühlte sie sich sicher in seinen Armen.

Sie stieß ihm spielerisch gegen die Brust. »Du bist unmöglich, Derek.«

»Und du bist mein mutiges Mädchen.« Er grinste breit, als er ihr Kinn anhob und in ihre dunkelbraunen Augen sah, die in der Sonne auch als hellbraun durchgehen konnten.

Die letzten Besucher stiegen lachend aus dem Fahrgeschäft und verteilten sich in alle Richtungen. Brittany und Derek blieben jedoch noch einen Moment stehen, als würde der ganze Park ihnen gehören.

Dann löste Brittany sich aus seiner Umarmung und schüttelte die letzten Reste der Angst ab. Eine kalte Cola klang wirklich nicht schlecht.

»Nie wieder«, murmelte sie.

»Und was wirst du mit Jason und Rodney machen?«

»Ich werde die beiden da hochprügeln.«

KARTEN FÜR DIE HÖLLE

»Guck dir diese Idioten an«, knurrte Jason und schlug wütend mit der flachen Hand auf das Lenkrad. »Können die nicht einfach mal Platz machen?«

Jessica seufzte genervt und drehte sich zu ihm. »Du hast doch gesehen, wie voll der Parkplatz ist. Reg dich ab.«

»Reg dich ab?«, wiederholte Jason mit einem spöttischen Lachen. »Wir stehen hier seit einer halben Stunde und diese Arschgeigen kriegen es nicht gebacken, auch nur einen Zentimeter weiterzufahren!«

»Was sollen die *Arschgeigen* denn deiner Meinung nach machen? Kinder umfahren?«

»Keine Ahnung. Aber wenn noch ein Auto vor uns hält und sich vordrängelt, schreie ich den ganzen Park zusammen. Beschissene Familien!«

Rodney saß auf der Rückbank. Das schwarze T-Shirt klebte ihm schweißnass am Rücken. Er wischte sich über die Stirn und beugte sich vor, sodass sein Kopf zwischen den Vordersitzen auftauchte. »Können wir uns vielleicht darauf konzentrieren, endlich in diesen Park reinzukommen? Ich hab keinen Bock, hier noch länger zu schwitzen wie 'n Schwein!«

»Sag das den ganzen Kindern da draußen«, murmelte Jessica, während sie sich die Sonnenblende zurechtrückte, um ihren Lippenstift nachzutragen – bei diesem Wetter hielt er maximal eine halbe Stunde.

»Guckt mal, wie viele Familien schon reingeströmt sind.« Er deutete nach draußen. »Die haben wahrscheinlich alle schon zehn Fahrten hinter sich, während wir hier im Auto braten wie Steaks.«

»Weißt du was, Rodney? Wenn es dich so stört, kannst du das nächste Mal den Fahrer übernehmen.« Als Derek bremste, um ein Kind durchzulassen, rutschte Jessica mit der Hand ab und verschmierte den hellroten Lippenstift über ihr Kinn.

»Nächstes Mal? Nie wieder fahre ich in diese Hölle!«

»Die Kinder werden es dir danken.« Sie wühlte im Handschuhfach nach einem Taschentuch.

Rodney lehnte sich zurück und ließ seinen Blick aus dem Fenster schweifen. Überall rannten Kinder in knallbunter Kleidung herum, während ihre Eltern versuchten, die Rucksäcke aus den Kofferräumen zu heben. Er verzog das Gesicht. »Ich schwöre euch, wenn ich noch einen dieser kleinen Schreihälse sehe, drehe ich durch.«

»Ey, das ist ein Freizeitpark, Kumpel. Was hast du erwartet?« Jason grinste schief, die Hand noch immer verkrampft am Lenkrad. Seine Augen hielten weiterhin Ausschau nach einer freien Parklücke.

Rodney schnaubte. »Was ich erwartet habe? Dass die Leute wenigstens wissen, wie ein Parkplatz funktioniert, anstatt hier alles zu blockieren.«

»Rodney ...«

»Nein, Jason. Ich mein's ernst. Wenn ich noch ein Kind sehe, das uns quer vor die Motorhaube rennt, drücke ich eigenhändig das Gaspedal bis zum Anschlag durch.«

»Wie charmant«, bemerkte Jessica trocken. »Du bist echt ein Sonnenschein, Rodney. Ich hoffe, dass du niemals eigene Kinder hast – für dich *und* die Kinder.«

»Ich kann mit Kindern nichts anfangen, das weißt du seit der Highschool, Jess. Kein Grund zur Panik.«

Jason schüttelte den Kopf, während er endlich eine winzige Lücke entdeckte und das Auto hineinrollen ließ. »Ernsthaft ... wie viele Leute passen in so einen gottverdammten Park? Sieht aus, als würde halb Texas hier ihre Kinder aussetzen.«

Jessica strich sich eine blonde Haarsträhne hinters Ohr und sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Vielleicht, weil's Sommer ist?«

»Ich kann Sommer nicht ausstehen«, fluchte Jason. »Sommer heißt Hitze, Gedränge und endloses Schwitzen. Keine Ahnung, warum ihr euch so drauf gefreut habt.«

Rodney grinste auf der Rückbank. »Weil du uns fahren musstest, du Opfer.«

Jason warf ihm einen bösen Blick durch den Rückspiegel zu. »Halt die Klappe.«

Ein kurzes Schweigen breitete sich aus. Nur das Knacken des Radios und das gedämpfte Gelächter der Familien draußen drang ins Auto. Wenn Brittany und Derek nicht im Park auf die drei Freunde warten würden, wären sie wahrscheinlich wieder umgedreht, hätten sich den Eintritt gespart, und wären in ein Kino mit Klimaanlage gegangen, das besseres Popcorn zum selben Preis verkauft.

»Hauptsache, wir sind gleich drin«, murmelte Jessica leise, während sie sich mit der Hand Luft zufächelte. »Ich

will nicht mehr im Auto kochen.«

Rodney lehnte sich wieder zurück, ließ den Kopf gegen die Kopfstütze sinken und starrte aus dem Fenster. In seinem Blick lag dieselbe Mischung aus Langeweile, die er schon den ganzen Morgen mit sich herumtrug.

»Wisst ihr, was das Beste ist?« Jason zog den Schlüssel aus dem Zündschloss. »Derek und Brittany haben bestimmt schon ihren Spaß. Die sitzen wahrscheinlich längst in der fünften Achterbahn und lachen sich kaputt, während wir hier im Auto vergammeln.«

Jessica seufzte. »Kein Wunder. Die beiden haben's clever gemacht und sind allein gefahren. Hätten wir auch machen sollen.« Sie ließ die Sonnenbrille auf ihre Nase rutschen.

»Was hätte das geändert?«, fragte Jason.

»Dann wären wir früher losgekommen«, sagte sie und drehte ihren Kopf bewusst in Rodneys Richtung.

Dieser verzog das Gesicht und wischte sich erneut den Schweiß von der Stirn. »Ach, komm schon, Jess. Als ob du es ausgehalten hättest, alleine mit Jason im Auto zu sitzen. Der labert dich doch in Grund und Boden.«

»Und das tust du nicht?«

Jason warf ihm einen finsternen Blick zu. »Ey, ich hab wenigstens versucht, das Ganze hier witzig zu gestalten. Was machst du? Hinten herumsitzen und meckern.«

»Weil's hier so verdammt heiß ist, Mann!« Rodney riss die Tür auf, als würde er gleich ersticken. Dann stieg er aus dem Wagen. »Und weil diese ganzen Familien meinen, sie

hätten Vorfahrt, bloß weil sie ihre scheiß Kinder auf dem Arm haben.«

Jessica drehte sich zu ihm um und musterte ihn mit einem Lächeln. »Rodney, beruhig dich. Wir sehen Derek und Brittany doch gleich. Dann kannst du dich darüber aufregen, dass sie schon alles gefahren sind, während wir noch im Stau standen.«

»Das werde ich auch!«, entgegnete Rodney. »Ich schwör's euch, die beiden haben jetzt wahrscheinlich schon ihr zweites Frühstück irgendwo am Snackstand.«

Jason lachte kurz auf. »Wahrscheinlich. Brittany hat sich bestimmt schon die erste Zuckerwatte reingezogen, nur damit Derek ihr wieder die Hälfte klaut.«

Jessica grinste, aber es lag auch ein Hauch von Erleichterung darin, dass sie gleich ihre Freunde wiedersah. »Na ja, Hauptsache, wir treffen uns bald. Ich will noch ein paar Runden *Splash Canyon* mit euch fahren, bevor die Sonne uns komplett fertig macht.«

»Hört sich gut an. Ich schwitz jetzt schon aus allen Poren.«

Die drei schlängelten sich zwischen parkenden Autos hindurch, während von allen Seiten Familien mit überladenen Rucksäcken, Kinderwägen und klebrigen Getränken an ihnen vorbeiströmten. Die Sonne brannte gnadenlos vom wolkenlosen Himmel und die heiße Luft flimmerte über dem Asphalt.

»Willkommen im Texas-Sommer, Baby«, sagte Jason, während er sich die Hand über die Augen hielt, um besser

sehen zu können.

Rodney stapfte ein paar Schritte hinter den beiden her, zog sein T-Shirt leicht vom verschwitzten Rücken und musterte angewidert einen übergewichtigen Vater, der mit seinen Wurstfingern einen Payday-Riegel aus der Plastikverpackung befreite. »Irgendwie freue ich mich jetzt doch«, gestand er.

Jessica und Jason nickten, beide genervt, aber mit diesem unausgesprochenen Kribbeln in der Luft: Aufregung. Es war anstrengend, klar. Viel zu heiß und zu viele Leute. Aber es war trotzdem ihr Tag und ihr Ausflug. Irgendwo zwischen unerträglicher Hitze und Geschrei würden sie schon noch etwas Spaß haben – zumindest glaubten sie das.

Rodney trottete noch immer hinter Jason und Jessica her, während diese sich in die lange Schlange vor den Kassen einreihen, um ein Eintrittsticket zu kaufen. Jeder Atemzug schmeckte nach Staub und Benzin von all den fahrenden Autos, die den Sandweg aufwühlten und verzweifelt einen Parkplatz suchten.

Zwei Jungs – höchstens elf oder zwölf – standen vor ihnen und kicherten miteinander. Sie trugen verwaschene T-Shirts, bedruckt mit Comicfiguren, die Rodney – ohne eine Ahnung gehabt zu haben – für Batman und Spiderman hielt. Sie hatten jeweils eine Cola-Dose, die in ihren kleinen Händen überdimensional wirkte. Offenbar waren sie ohne Eltern hier, denn niemand schien sie zu beaufsichtigen.

Er blieb kurz stehen, musterte die beiden von oben bis unten und stieß dann einen der Jungs leicht mit der Schulter an. Nicht brutal, aber so, dass dieser aus dem Gleichgewicht kam und auf den heißen Asphalt stürzte.

»Ey, pass doch auf!«, maulte der andere Junge.

Sein Freund richtete sich wieder auf, doch Tränen sammelten sich bereits in seinen Augen. Kindertränen, die in diesem Park nicht selten waren – es gab viele beängstigende Achterbahnen.

»Ach, heul nicht rum, kleiner Mann«, entgegnete Rodney.
»Lern einfach, wo du hingehörst: nach hinten!«

Jason, der das Ganze mitbekommen hatte, brach in lautes Gelächter aus. »Oh Mann, Rodney. Hast du heute deine höfliche Art zu Hause vergessen?«

Rodney zuckte mit den Schultern und grinste. »Ach was ... ich hab die Kids doch nur ein bisschen sortiert. Jetzt kommen wir hier wenigstens schneller voran.«

Jessica schnaubte und schlug ihm spielerisch gegen den Arm. »Du bist ein Arsch, Rodney! Das sind doch nur Kinder, die sich auf ein bisschen Spaß freuen!«

Er hob abwehrend die Hände. »Kinder, die im Weg stehen. Ich hab keine Geduld für die Scheiße, Jess.«

Jason grinste breit. »Na komm, Jess. Gib's zu, du hast auch kein Bock mehr auf diese kleinen Nervensägen.«

Jessica schüttelte den Kopf. »Ihr beiden seid wirklich das Letzte. Kein Wunder, dass Brittany und Derek lieber selbst gefahren sind. Die sind wenigstens keine wandelnden Katastrophen.«

»Hey!« Jason tat beleidigt, zog aber gleichzeitig eine Grimasse. »Wir sind gar nicht soooo schlimm. Wir haben nur ... sagen wir mal ... andere Prioritäten.«

Rodney nickte zustimmend. »Genau. Ich will nur reinkommen, bevor die Familien alle Tickets aufgekauft haben.«

Jessica schüttelte den Kopf, aber ein kleines Lächeln huschte über ihr Gesicht. Sie konnte es nicht verbergen. »Na schön. Ihr zwei macht einfach, was ihr immer macht – euch aufführen wie Idioten. Ich besorge jetzt die Tickets, bevor ihr noch jemanden umbringt.«

Rodney grinste breit. »Mach das, Jess. Und beeil dich. Ich will endlich meine erste Fahrt machen, bevor die Sonne mir das Hirn wegbrennt.«

»Ich befürchte, das ist schon längst passiert. Vielleicht hättest du letzten Sommer besser auf dein Hirn aufpassen sollen, dann wäre jetzt noch was da.«

Er lachte. »Ich hoffe, dass diesen Sommer deins frittiert wird.«

FETTIGE LUFT

Der Geruch von heißem Frittierfett und Zucker hing schwer in der Luft über dem gesamten Bereich hinter dem Haupteingang, von den Mitarbeitern auch Bereich A genannt. Ein paar Vögel kreisten über den vollgestellten Tischen, gierig auf herunterfallende Pommes oder einen unbewachten Pappteller. Menschen drängten sich durch die schmalen Gänge zwischen Imbissständen und Fahrgeschäften, die komplett überfüllt waren. Es war laut, klebrig und heiß – genau, wie man es von einem Freizeitpark im Hochsommer erwarten würde.

Rodney war der Erste, der sich von der Gruppe löste und auf den nächsten Imbissstand zusteuerte, der Corn Dogs, Pommes und alles andere verkaufte, das man in Fett frittieren konnte. Jason folgte ihm, während Jessica, Brittany und Derek einen freien Tisch am Rand erspähten – einer der wenigen, die im Schatten standen.

»Ich brauch Fett«, knurrte Rodney, während er die wenigen Meter zum Verkaufsstand überbrückte. »Sonst klapp ich gleich um.« Er stöhnte. »Ich hab nicht mal gefrühstückt, Jason. Kannst du dir das vorstellen?«

Du hattest keine Zeit zum frühstücken, weil du bis halb neun gepennt hast!«, antwortete Jason und kramte nach seinem Geldbeutel. »Selbst schuld.«

»Halb neun ist gar nichts. Das ist nicht einmal Ausschlafen.« Rodney fuhr sich mit dem Unterarm über die Stirn, in der Hoffnung, den Schweiß zurück in den Kopf zu drücken. »Ich hätte mir etwas für die Fahrt einpacken sollen. Hab noch Pizza vom Vortag im Kühlschrank, Peperoni, die richtig scharfen.«

»Für die Fahrt? Sicherlich nicht. Du hättest mir den ganzen Wagen wie ein Schwein vollgesaut!«

»Ach, das stimmt doch gar nicht. Ich hätte schon aufgepasst. Außerdem sieht dein Auto auch so unmöglich aus. Hast du die Krümel auf der Rückbank gesehen?«

»Corn Dog oder Chili Fries?«, fragte Jason, der mittlerweile an der Theke stand und das Menü studierte. Den Kommentar zu seinem Auto ignorierte er, auch wenn er wusste, dass etwas Wahres daran war.

»Beides«, sagte Rodney sofort. »Und 'ne kalte Cola. Aber kein Zero oder Light, wie auch immer die Diätkacke heißt. Ich will das Zeug fühlen, nach den paar Stunden Schlaf brauch ich 'ne ordentliche Ladung Koffein!«

Jason lachte. »Alter, du redest von Cola, als wär's Heroin.«

»Ist es auch. Nur mit Eiswürfeln.«

Sie warteten in der stechenden Sonne, während ein schlecht gelaunter Teenager in Uniform hinter dem Tresen Pappschalen mit dampfendem Fett und glitschigem Käse füllte. Hinter ihnen drängte sich eine Familie mit fünf Kindern an den Stand, drei davon kreischten laut, weil sie etwas nicht bekommen sollten.

»Ich schwör's dir«, murmelte Rodney, ohne sich zu bemühen, leise zu sprechen, »wenn eins von denen mir auf die Füße tritt, schmier ich ihm den Corn Dog direkt ins Gesicht.«

Jason drehte den Kopf und warf ihm einen grinsenden Seitenblick zu. »Du brauchst dringend Therapie.«

»Ich brauch 'nen Schattenplatz. Und weniger Kinder. Doch beides zusammen krieg ich hier nicht.«

»Hör mal«, begann Jason, »ich kann deine Wut verstehen, Kumpel. Das am Parkplatz war Scheiße. Wirklich Scheiße. Aber langsam nervst du mich.«

»Ich nerve dich? Pass auf, was du sagst!« Er wusste, dass Jason es nicht so meinte, war aber trotzdem beleidigt.

»Ja, du nervst mich. Und ... denk darüber nach, bevor du etwas Unüberlegtes tust, kapiert?«

»Gott, bist du meine Mutter? Ich kann selbst entscheiden, was ich tue und was nicht.«

»Ach ja? Einem Kind einen heißen Corn Dog ins Gesicht schmieren, halte ich für keine gute Entscheidung.«

Rodney schüttelte den Kopf. »Dachtest du ernsthaft, ich hätte das durchgezogen? Entspann dich.«

Mit drei überladenen Tablett machten sich die beiden auf den Weg zurück zum Tisch, wo die anderen hungrig warteten. Derek hatte sich halb auf die Bank gelegt, die Arme nach hinten gestreckt, während Brittany aus einem roten Pappbecher trank. Jessica hielt sich mit einer Hand die blonden Haare aus dem Gesicht und zog mit der anderen nervös an der Rückseite ihres Tops, das sich längst feucht an ihren Rücken geklebt hatte.

Rodney stellte sein Tablett mit einem gequälten Geräusch ab. »Falls jemand fragt: Ich bin offiziell frittiert.«

»Wovon? Vom Park oder vom Parkplatz?«, fragte Jessica lachend.

»Beides. Aber der Parkplatz war schlimmer. Mich hinten sitzen zu lassen, war Mord, Jess. Reine Folter. Damit das klar ist: Auf dem Rückweg sitze ich vorn!«

»Du? Vergiss das lieber schnell.«

»Wieso? Du hast sowieso kürzere Beine als ich, hättest also auf dem Hinweg schon hinten sitzen müssen.«

»Müssen? Ich saß vorne, weil ich Derek sagen musste, wo es langgeht! Hast du Bock, den Job zu übernehmen?«

»Na ja, den Weg kennt er jetzt schon ...«

»Ey, erzählt Derek und Brittany lieber von dem Kind!«, unterbrach Jason, während er sich neben seine Freundin setzte. »Das war das Highlight des Tages. Nichts wird das heute noch übertreffen!«

»Welches Kind?«, fragte Brittany neugierig.

Rodney fing sofort an zu erzählen. »Da war so ein kleiner Drecksack, vielleicht elf, maximal zwölf. Der hat gedacht, er kann an der Schlange zur Kasse vorbei direkt vor mich springen. Jessica stand daneben, die kann's bezeugen.«

Jessica verzog das Gesicht. »Ich hab rechtzeitig weggeschaut, weil ich wusste, was kommt.« Sie wollte noch hinzufügen, dass es ganz anders gewesen war, überließ Rodney allerdings seine Show.

»Ich habe ihn nicht getreten oder so. Ich habe ihn ... dezent zur Seite geschoben. Freundlich, aber mit Nachdruck. Vielleicht ist er dabei gestolpert.«

Jason lachte. »Er hat geheult wie ein Feuersalarm.«

Brittany sah ihn an, fassungslos, aber amüsiert. »Du hast ein Kind zum Weinen gebracht? Und warst noch nicht mal im Park? Wow, Rodney. Starke Leistung.«

»Ich hab ihm Respekt beigebracht. Das ist ein großer Unterschied, Britt.«

Derek lachte. »Du bist krank, Mann.«

»Ich bin realistisch. Kinder sind für mich wie Wespen. Wenn du den Viechern keine Grenzen setzt, machen sie sich überall breit und nerven.«

Jessica schlürfte an ihrer Cola und schüttelte leicht den Kopf. »Wie gesagt ... ich will gar nicht wissen, wie du mal mit eigenen Kindern umgehen würdest.«

»Ich werde nie welche haben. Problem gelöst.«

Jessica lehnte sich zurück, schob ihre Pommesschale zur Seite und sah Rodney mit einem schiefen Blick an. »Ja, aber manchmal passiert das einfach. Man kann es nicht beeinflussen.« Sie hob die Augenbrauen. »Oder willst du mir erzählen, du hast keinen Sex?«

Er grinste, als hätte sie ihm gerade ein Kompliment gemacht – wahrscheinlich hatte er sie falsch verstanden. »Ich hab viel Sex. Sehr viel sogar«, sagte er stolz.

Derek lachte los und spuckte dabei beinahe seine Cola quer über den Tisch. »Mit wem denn, Alter? Deiner rechten Hand?«

Jason schlug mit der Faust auf die Tischplatte. »Oder mit dem Poster in deinem Zimmer? Dem mit den drei Girls in Cowboy-Boots und Shorts?«

»Die wollen mich alle«, behauptete Rodney toderntst. »Die tun nur immer so, als ob nicht. Haben halt Angst vor ihrer eigenen Begierde, das passiert ständig. Und wenn eine von denen dann mal schwanger wird ... tja, nicht mehr mein Problem.«

Einen Moment war es still am Tisch. Brittany starrte ihn an, als hätte er gerade erzählt, dass er Welpen quälen würde. »Wow«, sagte sie schließlich. »Du bist echt das Letzte. Und der Grund, warum die Pille erfunden wurde. Nicht einmal mit eintausend Kondomen würde dich eine Frau wollen.«

Jessica warf ihm eine Serviette an den Kopf. »Du bist so ein Arschloch, weißt du das?«

Rodney zuckte mit den Schultern. »Ich bin halt ehrlich.«

»Zum Glück habe ich jemanden, der besser ist«, sagte Jessica und lehnte sich zu Jason, der grinsend einen Arm um sie legte. Sie lehnte ihren Kopf kurz an seine Schulter, was das Grinsen auf seinem Gesicht nur noch breiter machte.

»Awww«, sagte Rodney gespielt. »Muss ich JJ jetzt noch Popcorn holen, damit ihr euch gegenseitig füttern könnt?«

Jason schüttelte den Kopf. »Ey, sei einfach froh, dass dich niemand füttern will.«

»Nicht nötig«, sagte Rodney. »Ich ernähre mich von eurem Neid.« Er stocherte mit einer Pommes im Ketchup herum, bevor er sie sich provokant in den Mund schob.

Derek verdrehte die Augen. »Du ernährst dich von Frittierfett und toxischer Männlichkeit.«

Rodney streckte ihm den Mittelfinger entgegen und kaute dabei so laut auf der Pommes herum, als hätte er damit jeden Beweis geliefert. »Wenigstens hab ich eine Männlichkeit.«

Derek streckte die Beine aus und stellte seine halbvolle Coladose auf den Tisch. »Also, was ihr verpasst habt ...« Er lachte kurz. »Brittany auf dem *Devil's Drop* war das beste Kino meines Lebens.«

Brittany stöhnte leise. »Oh Gott, bitte nicht.«

»Doch, das musst du erzählen!«, protestierte Jessica sofort und rückte näher. »Ich hab nur mitbekommen, wie du danach komplett kreidebleich warst.«

Derek grinste breit und legte los. »Wir waren weit oben, okay? Wirklich weit oben. Und du hast dieses Klack-Klack-Klack gehört, wenn das Ding sich langsam hochzieht. Die Seile oder so. Keine Ahnung. Auf jeden Fall ... Britt neben mir, so steif wie ein Brett. Ich dachte schon, die atmet nicht mehr.«

Brittany nahm hastig einen Schluck aus ihrem Becher.

»Und dann dreht sie sich zu mir und flüstert: *Denkst du, meine Gedärme können rauskommen?*« Er machte ihre panische Stimme nach.

Alle lachten.

Außer Brittany.

»Es war ernst gemeint!«, rief sie und boxte ihm gegen den Arm. »Ich dachte wirklich, dass ich heute sterbe!«

Rick, der die ganze Szene beobachtet hatte, trat langsam aus dem Laden und schloss die Tür hinter sich, was das Schild erneut zum Schwanken brachte. Die Sachen hatte er drinnen liegen lassen. Er konnte auch woanders etwas zu essen auftreiben.

»Er hat recht«, sagte er lässig, während er sich an die Steinwand des Gebäudes lehnte. »Bleib besser hier draußen. Für immer.«

Evelyn wirbelte herum, ihre Wut entlud sich nun auf ihn. »Und wer zum Teufel bist du, dass du mir sagst, was ich tun soll? Siehst nicht aus wie mein Vater.«

Rick zuckte mit den Schultern. »Nur ein Zuschauer«, sagte er. »Aber wenn du es genau wissen willst: Ich habe aufgepasst, dass dir nichts passiert. Wäre der Dreckskerl mit dir alleine gewesen, wärest du nicht so glimpflich davongekommen, das kann ich dir versprechen.«

Evelyn atmete tief durch. Sie überlegte, ob sie ihm trauen konnte. »Vielleicht hast du recht«, sagte sie, immer noch misstrauisch.

»Natürlich habe ich das.«

»Also dann ... danke, schätze ich.«

»Gern geschehen.«

Im nächsten Moment war es still zwischen den beiden.

Rick trat einige Schritte von der Wand zurück und ließ seinen Blick über den staubigen Parkplatz schweifen. Zwei Autos standen noch dort: seines und der Van, wahrscheinlich Normans Wagen.

Evelyn strich sich eine blonde Haarsträhne aus dem Gesicht. »Also? Was jetzt?«

Rick grinste schief. »Lass uns abhauen.«

Sie blinzelte überrascht. »So einfach? Wir beide?«

»Ich hatte ohnehin nicht vor, dem Kerl mein Geld zu geben.« Rick holte die Erdnussriegel aus seiner Hosentasche und warf ihr einen zu. »Und du hast bestimmt auch kein Bock mehr, hier zu bleiben. Noch Lust auf was Süßes?«

Evelyn fing den Riegel auf und drehte ihn nachdenklich zwischen ihren Fingern. »Okay«, sagte sie schließlich. »Lass uns abhauen und diesen Drecksladen hinter uns lassen.«

Der Parkplatz vor dem Laden war anscheinend kein beliebtes Ziel. Nur vereinzelt hielten Besucher, gingen in den Laden und kamen nach nur wenigen Minuten mit einer Handvoll Ware aus dem Geschäft, die nicht über zehn Dollar gekostet haben konnte. Der warme Wind trug den ranzigen Geruch aus dem Laden herüber und wirbelte lose Papierfetzen und vertrocknete Blätter über den Boden. Rick fragte sich, wie Norman es schaffte, den Laden zu finanzieren.

Er lehnte entspannt an seinem gestohlenen Wagen, die Arme vor der Brust verschränkt, eine Zigarette zwischen den Fingern. Er beobachtete Evelyn, die auf der Motorhaube saß.

Dann stand sie auf und lief nervös hin und her.

»Was ist los?«, fragte er.

Sie blieb stehen. »Ich kann das nicht einfach so stehen lassen«, sagte sie und sah Rick direkt an. »Das war meine Tasche, mit meinen Sachen, und dieser Typ hat sie mir einfach weggenommen, als wäre ich nichts wert – als hätte ich keine Rechte.«

Rick nahm einen Zug von seiner Zigarette, blies den Rauch langsam aus und musterte sie ruhig. Sie war wunderschön. »Ich habe es gesehen«, sagte er. »Es war falsch. Und er hatte kein Recht, das zu tun. Es gab keine Beweise.«

Evelyn fuhr sich durch ihr langes, blondes Haar. Eine Strähne fiel ihr ins Gesicht und blieb an ihren Lippen kleben, doch sie ignorierte es. »Ich weiß, dass es dumm klingt, aber in der Tasche sind Dinge, die mir wirklich wichtig sind. Ich kann sie nicht einfach zurücklassen.«

Rick nickte. »Dann holen wir sie zurück.«

»Was meinst du damit?«

»Ich meine, wir warten, bis der Laden schließt und er nach Hause geht. Dann gehen wir rein und holen deine Tasche.«

Evelyn riss die Augen auf. »Du redest gerade von einem Einbruch! Das ist ein Verbrechen!«

»Nur ein *kleiner* Einbruch.«

»Ein kleiner ist trotzdem einer!«

»Und was er getan hat, war Diebstahl«, entgegnete Rick gelassen. »Er hat dich erniedrigt, dir deine Sachen

gestohlen. Wenn wir zur Polizei gehen, wird sie sich einen Dreck um deine Version der Geschichte kümmern. Ein Ladenbesitzer gegen eine junge Frau, die er als Diebin darstellt? Du weißt genauso gut wie ich, wie das ausgehen wird.«

Evelyn presste die Lippen zusammen. Sie wusste, dass er recht hatte, wollte es bloß nicht zugeben.

»Also regeln wir das selbst«, fuhr Rick fort, seine Stimme nun leiser. Man wusste nie, wer mithörte. »Keine Gewalt, kein Chaos. Wir holen nur das, was dir zusteht, und verschwinden wieder.«

Evelyn trat einen Schritt zurück, als müsste sie Abstand gewinnen, um klar über Ricks Vorschlag nachzudenken. Schließlich hob sie den Kopf.

»Und wenn wir erwischt werden?«

Rick grinste schief. »Dann rennen wir.«

»Sehr beruhigend«, sagte sie ernst.

»Du wolltest deine Tasche zurück, oder nicht?«

»Schon ...«

»Oder nicht?«, wiederholte er.

Sie schnaubte leise und sah dann zu ihm auf. Seine dunklen Haare wehten vor seinem Gesicht umher.

»Was ist jetzt, Evelyn?«

»Ja, aber ...« Sie schwieg einen Moment, bevor sie mit einem Seufzen nickte. »Weißt du was? Ich bin dabei. Aber wir müssen vorsichtig sein.«